

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 47.

Freitag den 12. Juni

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 65 kr. — Einrückung 6. Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme in eine der Ackerbauanstalten zu Hohenheim, Ellwangen, Dachsenhausen und Altdorf bewerben wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 21. d. Mts. je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbauanstalt, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erkrankt, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein, lesen und schreiben können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaftslehre zu fassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und, abgesehen von etwaiger Einberufung zum Militär, die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Die Eingaben sind dem Oberamt zur Weiterbeförderung zu übergeben und ist denselben ein Taufschein, Taufschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Landbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber beizulegen, welches Vermögen der Letztere von seinen Eltern vereint nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch Besonderen Uelast zurückgewiesen werden, haben sich

am Montag den 13. Juli d. J., Morgens 7 Uhr, zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.

Den 9. Juni 1863.

K. Oberamt. Alt. Weilsbacher, St. B.

Nagold.
Gläubiger-Ausruf.
Nachdem heute auch gegen die Ehefrau des Delmüllers Jakob Friedrich Geuzenbach von Hüttlingen, Dorothea, geb. Sautter, der Wirt anerkannt worden ist, werden diejenigen Gläubiger, welche nicht schon im Waute des Mannes ihre Ansprüche gegen die Frau geltend gemacht haben, aufgefordert, ihre Forderungen bis 30. d. M. hier anzumelden, widrigenfalls sie von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen würden.
Den 8. Juni 1863.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilschäfer.

Simmersfeld.
Gläubiger-Ausruf.
Die Gläubiger des am 12. v. Mts. in der Nebmühle gestorbene Fuhrmanns Giob Wurster von hier werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hier anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie bei Vertheilung des geringen Nachlasses unberücksichtigt und nachher wahrscheinlich unbesriedigt bleiben, da die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten wurde.
Den 9. Juni 1863.

Vertheilungsbehörde.
vdt. Amtsnotar Kümmerlen.

Angefallene Theilungen.
In Altenstätt Stadt:
Jakob Ludwig Schüle, Schreiner,
Ehrgaule,
Johann Maria Schötle, Zeugmachers
Wittwe,
Johann Georg Bentler, Bäcker,
Ehrgaule,
Friedrich Schüle, Bauer.

Simmersfeld.
Giob Wurster, Fuhrmann,
Ehrgaule,
Alt Jakob Morhardt,
Ansprüche an diese Personen sind in Balde anzumelden bei dem betreffenden Schultheißenamt oder dem

K. Amtsnotariat Altenstätt.
Altenstätt Stadt.
Vorladung.
Gegen den ledigen Schreiner Christian Schulerle von hier hat sein Bruder Schuldfrage von einiger Bedeutung anhängig gemacht.
Da nun der Aufenthalt des Schuldners hier nicht bekannt ist, so wird er andurch wiederholt aufgefordert, sich binnen 21 Tagen, von heute an gerechnet, hier anzufinden, widrigenfalls mit dem besten Abweidungsplager weiter verhandelt werden würde, und er späteren Einwendungen gegen dieses Verfahren verlustig gehen würde.

Der Vorstand desjenigen Ortes, in welchem Schulerle sich derzeit aufhält, wird ersucht, demselben diese Vorladung zu eröffnen und ihn hieher zu weisen.
Den 8. Juni 1863.

Stadtschultheißenamt.
Speidel.

Privat-Bekanntmachungen.
Nagold, den 9. Juni 1863.
Der landwirthschaftliche Bezirksverein macht die betreffenden Gesellschaftern auf unterstehende Bekanntmachung bei Centralstelle für die Landwirthschaft aufmerksam.

Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen.
Mit Genehmigung der hohen Regierung wird vom 1. Mai d. J. an in den Hintergebäuden der ehemaligen Legionärskaserne den Fabriken und Werkstätten, welche sich mit Anfertigung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen beschäftigen, ein Lokal eingeräumt, in welchem sie ihre Fabrikate zur zeitweiligen öffentlichen Ausstellung bringen können. Es soll hiedurch einestheils den betreffenden Fabriken und Werkstätten Gelegenheit gegeben werden, ihre Fabrikate an einem belebteren Mittelpunkte zur Anschauung des Publikums zu bringen, während andererseits es den Landwirthen möglich gemacht wird, sich bei ihren Besuchen in Stuttgart mit den neuen Erzeugnissen der verschiedenen Werkstätten bekannt zu machen und sie zugleich wegen Anschaffung eines etwaigen Bedarfs die geeignete Vermittlung finden. Ein solcher Sammelplatz, der auch die Anstellung von Versuchen mit den eingesandten Maschinen zuläßt, erschien bei der größern Ausdehnung, welche diese Fabrikation nach und nach in allen Landestheilen gewonnen hat, als ein dringendes Bedürfnis und es dürfte die neue Einrichtung den zunächst dabei Beschäftigten Fabrikanten wie den Landwirthen sich als sehr nützlich erweisen. Ein besonderes Statut für Benutzung der Anstalt wird vorerst nicht aufgestellt, bis hiefür nähere Erfahrungen gewonnen sein werden. Für jetzt ist das Ausstellungsfokal, so lange der Raum es gestattet, jeder Werkstätte, welche demselben landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe übergeben will, unentgeltlich eröffnet, und es hat der Aussteller nur die Kosten der Zuzug- und Abfuhr sowie der

Handwritten notes at the bottom of the page, including "den 11. Juni 63" and "den 5. Juni 63".



Verficherung der Geräte gegen Feuergefahr zu tragen. Die ausstellenden Gegenstände sind unter Angabe ihres Raumbedarfs zunächst bei der Centralstelle für die Landwirtschaft anzumelden; über den Zeitpunkt der Einlieferung wie der Zuznahme derselben, wird jeder Aussteller besonders benachrichtigt. Das Ausstellungslokal ist zwar einer sorgfältigen Beaufsichtigung unterstellt, eine besondere Garantie wegen etwaiger Beschädigung oder Entwendung von ausgestellten Gegenständen kann aber nicht übernommen werden. Ueber eingelieferte interessantere Fabrikate wird von Zeit zu Zeit öffentliche Mittheilung gemacht werden. Hinsichtlich der Eröffnung der Ausstellung für den Zutritt des Publikums wird besondere Bekanntmachung erfolgen.

Verlorenes!

Am 16. vorigen Monats ist eine gezogene kleine Pistole, eine sog. Halbpistole, auf dem Wege von Nagold über Gunningen nach Wildberg (geladen) verloren gegangen. Dieselbe ist auf der Schwanzschraube mit No. 1 bezeichnet und war mit einem Eisenherbiller von Weising versehen.

Derjenige, welcher sie an die Druckerei d. Bl. zurückgibt, oder eine Anzeige dahin macht, durch welche die unbeschädigte Zurückgabe der Pistole bewirkt wird, erhält einen **Kronenthaler** Belohnung.

Nagold.

Aus meinem Gewächshause erlaube ich mir, hiesigen und auswärtigen Blumenfreunden meine Auswahl von Topfpflanzen, als:

Betonien, Buchsien, Pelargonien, Verbenaen, Azaleen, Hortensien, Calceolarien u. s. w. bestens zu empfehlen und werde ich mir angelegen sein lassen, womöglich den Wünschen zu entsprechen.

Kunstgärtner Blum.

Ifeldhausen, Oberamts Nagold.

Geld anzuleihen.

100 fl. Pfandbriefgeld sind auf einen oder mehrere Posten gegen gefällige Sicherheit zu 4 1/2 % zum Anleihen parat bei J. Käufer, Rüdler.

Tages-Neuigkeiten.

Rottweil. Ueber die Hinrichtung der 4 Italiener entnehmen wir der Schw. B.Z. folgenden Bericht: Kurz vor 5 Uhr Morgens am 6. Juni versammelte sich das Gericht und die weiteren gesetzlich vorgeschriebenen Civilbeamten nebst dem Kommandanten des Landjägerkorps, Major v. Landauer, im Hofe des Gefängnisses. Wenige Minuten darauf trat Orsolin aus der Thüre des Gefängnisses und schritt in Begleitung des Kaplans Lepoitz mit todernstigen Auge und festen Tritten die 18 Stufen der steinernen Treppe herunter vor das hohe Gericht. In feierlicher Stille der zahlreich zum blutigen Aste herbeigekommenen Zuschauer richtete Oberamtsrichter Braun folgende Worte an den zum Tode Verurtheilten: Jakob Orsolin! Ihr habet Dienstag nach Eröffnung der allerhöchsten Entscheidung zuerst das Wort ergriffen und im Namen Aller erklärt: „Ihr betrachtet die über euch verhängte Strafe als eine gerechte Sühne Eurer Missethat.“ Zeiget nun auch auf dieser Stätte, daß die Reue Euer Herz wirklich in dem Grade durchdrungen hat, daß ihr im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit die gesetzliche Strafe des Todes standhaft über Euch ergehen lassen könnet! Hierauf verlas Gerichts-

Nagold. Einladung.

Die eheliche Verbindung meiner Tochter

Marie Vischer

mit

Joseph Sterk,

Kaufmann aus Konstanz

wird Donnerstag den 18. Juni d. J.

stattfinden und erlaube mir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

J. W. Vischer,
Bierbrauereibesitzer.

Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Unterzeichneten erlauben sich den Hrn. Bierbrauereien von hier und der Umgegend die Anzeige zu machen, daß sie nebst ihren andern Artikeln auch eiserne Kühlbüchse verfertigen, und kann ein solches von uns im verflohenen Jahr verfertigtes Kühlbüchse bei Hrn. Schwannemith Wüthler hier eingesehen werden. Frühzeitige Bestellung ist wegen gleicher Qualität des Eisenbleches sehr notwendig und sichern wir solide Preise nebst dauerhafter Arbeit zu.

W. Arnold, Glaschneemeister und Lebrer, Kupferschmid,
an der Freudenstädter Straße.

Nagold.

Guter, gesunder **Most** zu 8 fr., **Wein** zu 24 fr. ist maasweise zu haben bei **J. W. Vischer.**

21^a

Nagold. Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in Fertigen von Herren- und Damenarbeiten, besonders auch in feineren Arbeiten angelegentlich empfehle, wobei ich es mir stets zur Auf-

gabe machen werde, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu bewahren. **Joh. Gb. Schittenhelm, Schuhmacher,** wohnhaft im Schmid Widmaierschen Hause, gegenüber dem Löwen.

Walddorf.

Oberamts Nagold.

Lehrlings-Annahme.

Der Unterzeichnete nimmt einen wohlgezogenen jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre.

Gb. Volz, Schreiner.

31^a

Nagold.

Ein Schreibetmännchen mit Auffatz, welcher 13 Schabladen enthält und schließbar ist, ist zu verkaufen; von wem? sagt die **Redaktion.**

Nagold.

Ein Mädchen, welchem in jeder Hinsicht gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht entweder zu Kindern oder in das Zimmer eine Stelle und vermittelt Anträge die **Redaktion.**

Nagold.

Ein junger Mensch, welcher das Schuhmacherverbandwerk erlernen will, findet eine Lehrstelle bei **Joh. Gb. Schittenhelm, Schuhmacher.**

aktuar Pfaff die Bestätigung des Todesurtheils durch S. M. den König; der Gerichtsvorstand ergriff den schwarzen Stab und warf denselben zerbrechend Orsolin mit den Worten zu Füßen: „Euer Leben ist verwirrt, Gott sei Eurer armen Seele gnädig, Nachrichter, ich übergebe Euch den Giacomo Orsolin mit dem Befehle, ihn zu richten vom Leben zum Tode! Hierauf kniete der Kaplan zu einem stillen Gebete mit ihm nieder und flehte den Albaratherzigen um Gnade für den nun dem Schwerte Verfallenen an, während zugleich die Zuschauer für dessen Seele beteten. Nun begleitete derselbe Priester den Verurtheilten bis vor das Schaffot, nahm das Kreuz aus dessen Händen, nachdem dieser es zuvor geküßt, und gab ihm die Hand zum Abschiede. Die Gehülfen des Scharrichters schnallten den Delinquenten auf das Brett, schoben dasselbe vor, ein Zug des Scharrichters, das Beil fiel, ein Blutstrom, einige Zuckungen und der Mörder hatte vollendet. Der zweite dem Beile Verfallene war Joseph Tissot; erschütternd wie bei dem zuvor Hingerichteten: Joseph Tissot! Die gegen Euch erkannte Todesstrafe muß jetzt vollzogen werden. Sterbet zur Sühne Eures schweren Verbrechens, im festen Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, welcher auch Eueren un-

glücklichen Eltern Trost spenden wird. Zu Viktor Boso sprach der Vorstand: Viktor Boso! Nur wenige Worte habe ich noch an Euch zu richten! Ihr seid jetzt von der Gerechtigkeit der über Euch verhängten Strafe überzeugt. Verzeiht Euren Eltern und schließt sie in Euer letztes Gebet ein, auf das auch sie der Stimme des Gewissens ihr Herz öffnen möchten! Mit Anton Marcou's Enthauptung schloß die schauerliche blutige Szene; die letzten Worte, welche Oberamtsrichter Braun an ihn richtete, sind folgende: Anton Marcou! auch Ihr habet Beweise gegeben, daß eine Sinnesänderung in Euch vorgegangen und Reue in Euer Herz eingekehrt ist. Bestätiget dieß in dieser schweren Stunde und bedenket, daß nur ein reuiger Sünder Erbarmen vor dem Richter, zu dem Ihr jetzt gerufen werdet, finden kann! Eben so rasch wie bei dem ersten Delinquenten sel bei den übrigen drei das Haupt vom Kumpfe, und das Schweigen des Armenüderglückens, welches während jeder Exekution seine schauerlichen Klänge in weite Ferne sandte, war das Zeichen, daß das erschütternde Schauspiel nach kaum ¼ Stunden sein Ende erreicht habe. Alles an Tissot und Victor Boso Gesprochenes wurde von Graf Neglülk verdolmetscht. Tissot zog nach einem italienischen Aberglauben, um selig werden zu können, die Stiefel aus und begab sich barfuß zum Schafotte. Wie Orsolin so starben auch die andern 3 in bewunderungswürdiger Fassung und Ergebenheit. So endeten in voller Manneskraft vier junge Männer, welche fast ihr ganzes Leben hindurch nur Noth und Elend kannten und den Versuchungen des Teufels und der Habucht nicht zu widerstehen vermocht hatten. Sie haben ihr Verbrechen mit der schwersten Strafe gebüßt, an ihren Verführern aber ragen die Qualen des Gewissens noch bis zu ihrer letzten Stunde.

Baden. (Rechtspflege.) Der Ausschuss der badischen Kammer hat sich mit 8 Stimmen gegen 3 für Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. Man hielt sie weder für rechtmäßig, noch für notwendig, noch für zweckmäßig. Als rechtmäßig erscheine sie nicht, weil die Strafgewalt das ihr angewiesene Gebiet der moralischen Wirksamkeit damit überschreite und sich mit dem Christenthum in Widerspruch setze. Rechtmäßig sei diese Strafe auch schon deshalb nicht, weil sie nicht notwendig. Die Freiheitsstrafe schütze die bürgerliche Gesellschaft vollkommen, und müsse durch die Dauer und Intensität, welche ihr verliehen werden könne, als ein ausreichendes Strafmaß betrachtet werden. Der Hauptgrund gegen die Todesstrafe liege schließlich darin, daß das etwa durch den Strafvollzug zugesetzte Unrecht nie wieder gut gemacht werden könne. Die zu Gunsten der Todesstrafe geltend gemachten Gründe werden als den überwundenen Wiedervergeltungs- und Abschreckungstheorien angehörig zurückgewiesen, und es ist dabei bemerkt, daß dem Staate sicherer wirkende Mittel, vom Verbrechen abzuhalten, zu Gebote ständen, als die Todesstrafe. Solche seien: ein gutes Strafverfahren, zweckmäßig eingerichtete Strafanstalten, und vor Allem eine sorgfältige Volks-erziehung. (Abg.)

Aus Luda u, 5. Juni, schreibt man der „N. Allg. Ztg.“: Ein Theil der Abgeordneten, welche in der letzten Zeit aus Preußen, Hannover, Baiern, Württemberg und der Schweiz sich nach Madrid begeben haben, um daselbst in der Angelegenheit der Protestanten zu wirken, kehrte gestern über hier nach der Heimath zurück, wenn auch nicht vollkommen über die errungenen Resultate befriedigt. Für Baiern war bei der Deputation der Pfarrer Treffel von Nürnberg betheilig. Die Deputation erhielt bei der Königin keine Audienz. Nach mehr als acht Tagen wurden die Bittschriften einem der Minister verabsolgt.

Koburg, 3. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums wird im Herzogthum Koburg das Visiren der Wanderbücher wandernder Handwerksgehlen nicht mehr stattfinden.

Berlin. Wie es heißt, soll die Regierung beabsichtigen, alle Beamten zu uniformiren und sie zum Tragen ihrer Uniform anzuhalten.

Auf seiner Reise nach Ostpreußen kam der Kronprinz mit Gemahlin nach Danzig. Die Stadt hatte absichtlich keinen Empfang bereitet. Der Kronprinz besuchte mit der Kronprinzess das Rathhaus und fand Bürgermeister und Stadtverordnete versammelt. Bürgermeister Winter, vor Kurzem noch Polizeipräsident in Berlin, sprach seine Freude über diesen Besuch und zugleich den Schmerz der Stadt aus, daß die politischen Misverhältnisse keinen Jubel aufkommen ließen. Ihre Treue gegen das

Königshaus glaubt die Bürgerschaft am besten zu bekräftigen, wenn sie jederzeit des Mahnspruches ihrer Altvordern gedenke: Laßt uns dem Gesez dienen! Dieses steht über der Eingangstür. Der Kronprinz antwortete: „Auch ich beklage, daß ich zu einer Zeit hergekommen bin, in welcher zwischen Regierung und Volk ein Zerwürfniß eingetreten ist, welches zu erforschen, mich im hohem Grade überrascht hat. Ich habe von den Verordnungen, die dazu geführt haben, nichts gewußt. Ich war abwesend. Ich habe keinen Theil an den Rathschlägen, die dazu geführt haben.“

Ein paar Stunden später sahen Bürgermeister und Stadtverordnete mit den Spitzen der Behörden an der Tafel des Prinzen in Berlin, 6. Juni. Die sechs Berliner Zeitungen, welche gegen die Juniordnung Verwahrung eingelegt, haben von dem Polizeipräsidenten die erste Verwahrung erhalten. Der Publicist wahrt seine privatrechtliche Stellung; die Volkszeitung hat Angesichts der Verwahrung einen bereit gehaltenen Leitartikel bei Seite gelegt. — Auch mehrere andere nicht hiesige Zeitungen haben sich der Verwahrung angeschlossen und werden natürlich auch ihre Verwahrung erhalten. — Die Antwort Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen auf die Ansprache des Oberbürgermeisters v. Winter in Danzig macht hier ein ungeheures Aufsehen.

Berlin, 9. Juni. Der gestrige Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des Ministeriums des Innern an die Regierungen bezüglich der Beratungen der Stadtverordneten über Angelegenheiten der Staatsverfassung. Dieselben sollen als gesetzlich nicht gebildet, die gefaßten Beschlüsse nicht ausgeführt werden. Der Minister erwartet die kräftige Handhabung der den Aufsichtsbehörden zustehenden Disziplinargewalt gegen die Magistratsmitglieder.

In Minden in Preußen ist ein neues militärisches Vergehen entdeckt worden: das nicht vorschriftmäßige Thürzumachen. Ein bei einem dortigen Oberst eintretender Soldat, der die alte Klinke nicht ins Schloß bringen konnte, erhielt drei Tage Arrest, und mußte dann acht Tage beim Unteroffizier Unterricht im regelmäßigen Thürzumachen nehmen.

In der Kasse des Nationalvereins liegen neuerdings 97,624 Gulden für die deutsche Flotte.

Das man sich auch mit der Nadel den Professortitel verdienen kann, davon gibt Weimar ein Beispiel. Dem Kostümzeichner am Hoftheater zu Weimar, einem gelehrten und gelehrten Schneider, ist das Prädikat als Professor der Kosümkunde verliehen worden.

In Spaa fand ein Pistolenduell zwischen Graf S. Wielewski und Graf Branicki statt. Ueber den Ausgang desselben ist Nichts Näheres bekannt. Ein darauf bezügliches Telegramm meldet hieher, daß es nadel ausgegangen sei. (St. A.)

Italien. Gegen die Januarantekst, die man in Frankreich sedres ignorantins, in Deutschland Brüder der christlichen Lehre und Schule nennt, wird in diesen Tagen ein Prozeß wegen Schändung ihnen anvertrauter Knaben beginnen. Bekanntlich ließen sie einen derselben in der Kirche, wo sie ihn in Regengewändern, mit brennenden Kerzen in der Hand, umstanden, auf das Evangelium schwören, daß er nichts gegen sie auftragen wolle. Die Januarantenbrüder sind ein Zweig des Jesuitenordens.

Rom. Ueber dem Knaben Mortara, dessen Geschichte fast in Vergessenheit gerathen war, versetzt man neuerdings, daß er am Sonntage Quasimodo, wo die Jünglinge der Propaganda in Rom zu der Ehre des Fußlusses zugezogen werden, dazu aufgerufen war, vor St. Heiligkeit im Namen seiner Kameraden ein Gedicht zu deklamiren. (St. A.)

Paris, 6. Juni. Wie man vernimmt, wird den 15. August die Bildsäule des Kaisers auf dem Vendômeplat mit großer Feierlichkeit durch eine andere ersetzt werden. Statt des Mannes mit dem langen Rock und dem kleinen Hüfchen, wie ihn die ganze Welt kennt, wird ein Kaiserbild mit römischer Toga und die Stirne mit dem cäsarischen Lorbeer umkränzt, auf die hohe Säule gestellt werden.

London, 7. Juni. Der Observer sagt: Gestern schickten die Großmächte in dem Inhalt analoge Notizen nach St. Petersburg, welche Repräsentationsystem, Verwaltungsautonomie, Landbesitzgebräuch, Erziehungsfreiheit, Glaubensfreiheit, Amnestie und Waffenstillstand empfehlen.

In London hat die Gesellschaft die Krönungsfeste für Crinolinenträgerinnen von 4 auf 6 Pfund Sterling erhöht.

Handwritten signature or mark.



„Nach Privatbriefen aus St. Petersburg wurde in Moskau die Errichtung einer Gemeindefeuer beschlossen, für die sich an dem beiden ersten Tagen bereits Tausende von Bürgern einschrieben. Dieses Beispiel dürfte in anderen Städten nachgeahmt werden. In St. Petersburg scheinen noch ziemlich vorfindstliche Zustände zu herrschen. Als neulich ein Mord verübt worden war, ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte und der Polizeipostfeld und der Minister des Innern auf dem Schauplatz der That zusammentrafen, ertheilte der Minister dem Präfecten einen Zusatzt und zwar ganz gemüthlich im Angesicht einer großen Menge Neugieriger.“

26. Mai. Am 16. d. M. fand eine Schlacht zwischen Grant und der ganzen Armee der Konföderirten unter Pemberton statt. Der Feind verlor 29 Kanonen und 4000 Mann. Grant gelang es, Vicksburg einzuschließen. Bei dem Sturm auf Vicksburg haben die Konföderirten beinahe 5000 Mann verloren. Die Konföderirten unter Lee passiren den Rappahannock. (A. Z.)

26. Mai. (Proclamation). Der mexikanische General Ortega hat an die Soldaten der französischen Expeditionarmee folgende Proclamation erlassen: „Pa eb 16. März. Soldaten! Vergesst Napoleon und seid nur Frankreichs eingedenk, so werden die Kanonen, welche jetzt das Zeichen zur Niedertrügung unseres Volkes geben werden, zur Freude der Menge als eine heilige Hymne der Versöhnung zweier Völker ertönen. Man hat euch gesagt, ihr kämet, eine Regierung zu stürzen; man hat euch gesagt, ihr kämet, ein Volk zu ermorden. Man hat euch gesagt, ihr kämet, eine Partei zu vernichten; ihr kommt in Wahrheit, um 8 Millionen Herzen zu durchbohren. Man hat euch gesagt, ihr kämet, um Suarez zu stürzen; aber Suarez ist das Recht. Man hat euch gesagt, ihr kämet, um Mexico in Besitz zu nehmen; aber Mexico ist die Unabhängigkeit. Was haben wir Frankreich gethan? Wir sind mit ihm vereinigt in seiner unerblichen Revolution von 1789; wir haben seine im Jahr 1848 verkündeten Grundsätze in unseren Heerden angenommen; unsere Gedanken und unsere Herzen waren voll Theilnahme für euch, als ihr in der Rhein- und Italien siegtes, denn damals söcht Frankreich für die Freiheit. Eure Sitten, eure Gebräuche sind die unsrigen geworden; wir verehrten eure Philosophen, eure Dichter, eure Sprache, euren Namen. Wir sind von Kindheit auf, euer Land, lieben wir wie unser Vaterland. Wir haben zusammen in dem gemeinsamen Gedanken gearbeitet, die Mißbräuche und Ungerechtigkeiten zu zerstören, welche die Menschheit entwürdigten. Soldaten! Denkt es euch gelungen sein wird, über Berge von Leichen und Ströme von Blut unsere Fests zu nehmen; so blicket um euch, und ihr werdet sehen, daß der blutige Kampf nur eben erst begonnen hat, daß die Nachhut dieser Armee aus Millionen von Bürgern besteht, welche ihr auf einer Fläche folgen müßt, deren Ausdehnung Europa gleich ist. Soldaten! Legt die Waffen nieder, welche vor dem 2. Decembers euch in die Hände gegeben hat! Anstatt an der Seite von Räubern und Bereubern zu kämpfen, die ein erbärmliches Gefindel blutigerer Menschen als ihre Bundesgenossen nennt, kommt zu uns und laßt unter dem Schutz der Freiheit die Schätze gedeihen, mit denen die Natur diesen Boden gesegnet hat! Franzosen! Den Freunden bieten wir die Hände und bieten ihnen unsere Gastfreundschaft; den Soldaten gegenüber wird auch unser letzter Soldat Stolz und Haß genug sich bewahren, und euse Schande zu verewigen.“

27. Mai. Die Franzosen haben die Operationen gegen Puebla bis zum Eintreffen beträchtlicherer Materials eingestellt.

Für die Frauen!

Hanny Lewald hat in der Berliner „Nationalzeitung“, unter der Aufschrift „Pferbriefe eine Reihe von Aufsätzen erscheinen lassen, aus der wir unsern Lesern, soweit es der Raum dieser Blätter erlaubt, einiges Bruchstücke mittheilen. Drei Wertheile der glücklich gestellten Frauen haben sich nicht glücklich, weil sie nicht glücklich zu sein verstehen, weil sie zu engberzig und zu beschränkter Seele sind, ihr Glück in der Erfüllung ihrer wahren Aufgabe zu suchen und zu finden.

Wenn mich Jemand fragte, was ist dasjenige, was die große Masse der Frauen charakterisirt? so würde ich unbedenklich antworten: Unzufriedenheit und Klagen! Und ich weiß bestimmt, daß ich der großen Masse, denn die Ausnahmen, deren glücklicher Weise eine Anzahl vorhanden ist, beweisen Nichts gegen die Regel, sehr Unrecht mit dem Urtheil thäte.

Aber worüber klagen sie denn? Ueber Alles! Sie klagen über ihre oder ihres Mannes Lebensverhältnisse, über ihre schlechte Gesundheit, über ihre schwachen Nerven, über die großen Anstrengungen, welche die Sorge für die Familie ihnen veranlaßt, über eine große, wie über eine zu geringe Geselligkeit. Sie klagen über eine kleine Wohnung, wie über eine große Wohnung; die eine ist zu eng, die andere macht zu viel Arbeit. Sie klagen über Eheverträge, über die Ansprüche, welche von Dritten, Reichem und Armen, an sie erhoben werden, und wenn das ganze Regier dieser Klagen erschöpft ist, so findet es sich schließlich, daß alle diese Leiden und Mißverhältnisse noch zu ertragen wären, wenn man der Hauptlage, logisch werden könnte, wenn die weiblichen Dienstboten nicht so schlecht, nicht so unverbhältnismäßig schlechter wären, als in früheren Jahren. Die Zeit, das geistige Leben, die Stimmung der Hausfrauen wird, wie sie meinen, durch die Nothwendigkeit verdrängt, die Dienstboten, jene ungelieblichen Feindinnen ihrer Nabe und ihres häuslichen Glückes, zu bewachen und im Zickel zu halten. Nach drei, sechs, neun, zwölf Monaten dieser verdrießlichen Arbeit, schon sie sich, nach ihrer Aussage, in der Regel genöthigt, die unverbesslichen Mädchen zu entlassen, neue, eben so verwerfliche und unverbesserliche Frauenzimmer in ihre Familien aufzunehmen, die Sisyphus-Arbeit aufs Neue zu beginnen, und verzweifeln eignen sie sich dann den Ausspruch der Göthischen Iphigenis an, der allerdings nicht auf sie und ihre Leiden gemeint ist: „Der Frauen Schicksal ist besagener, als das Glück.“

Ja freilich ist der Frauen Schicksal besagener, als das Glück, mir nicht das Ihre, meine Damen! sondern der hundert tausende von Frauen der Armen, der Dienenden, der Arbeitenden. Das Schicksal derer, über welche Sie klagen und sich beschweren.

Was gar vielen Hausfrauen kann man es mit kaltblütiger Heringsbällung ausreden, hören die weiblichen Diensthöten haben kein Geschick, sie sind unwahr, listig, unerblich, unständig, also unzuverlässig und unbrauchbar. Sie haben keine Anhänglichkeit an die Herrschaft, der sie dienen, keine Dankbarkeit für erwiesene Gütthat, nicht einmal Voraussicht für ihre eigene Zukunft. Sie — (Fortsetzung folgt)

Garibaldi geht noch immer auf Krücken, die Wunde ist noch nicht ganz geheilt. Die Heilung hat durch die rheumatischen Leiden, die jedoch jetzt wieder verschwunden sind, einen unliebsamen Aufschub erhalten. Einer der Freunde des Generals, der soeben aus Caprea zurückkam, erzählt, daß Garibaldi gegenwärtig die meisten Besuche zurückweist und in sich gefeheit lebt. Eine Karawane von 95 Engländern hat sich vor einigen Tagen anmelden lassen; Garibaldi lieh ihnen freundlichst für ihren Besuch Danken, aber erklären, daß er nur zwei der Gesellschaft empfangen könne, da er der Ruhe bedürfe. Seit dem Jahre 1859 sind in Caprea, wo sonst niemals ein Schiff anbielt, 150 Dampfer gelandet und haben sich über 16,000 Personen ausgeschifft. 4 Schiffe im Neapolitanischen tragen den Namen Garibaldi's; er hat im Ganzen 4500 Patheutenellen vertreten müssen und circa 2000 Knaben wurden mit dem Namen Garibaldi getauft. Der General hat seit 3 Jahren Geschenke im Werth von 15-20,000 Fres. angenommen, aber andere bis zum Betrag von 1 Mill. Fres. zurückgewiesen. Erster besteben aus agronomischen Gegenständen für seine Landwirtschaft. Die meisten Geschenke kamen aus England; Garibaldi ist Ehrenbürger von 90 Städten, Flecken und Dörfern; Ehrenpräsident von 120 verschiedenen Gesellschaften. Er besitzt 21 Ehrendenken, wovon 11 aus dem Ausland. Er erbieth seit 1859 über 3000 Briefen, 1000 Briefe selbst beantwortet, den Rest beantworten lassen, aber selbst mitzeichnet. Sein Einflüssen bezieht sich gegenwärtig durch die Verbesserungen, die in der Bodenkultur seiner Insel vorgenommen wurden, auf etwa 3000 Fres. jährlich.

Jäger

